

Befreiung eine notwendige Provokation dar, um sie aus ihrer bürokratischen Erstarrung zu lösen. Für die Theologie, gerade für die politische Theologie, stellt sie den Anspruch dar, nicht nur abstrakte Theorie, sondern auch handlungsrelevante und gemeindeorientierte Theologie zu werden. Andererseits muß die Theologie der Befreiung sich davor hüten, sich mit irgendeiner politischen Praxis einfachhin zu identifizieren. Zuzustimmen ist dem Autor, wenn er formuliert: „Gerade wenn man mit Recht die soziale Praxis als *eine* theologische Erkenntnisquelle betont, wenn man die Bedeutung der Befreiungspraxis als *eines* der normativen Elemente für Glaube und Theologie ansieht und auf die dauernde notwendige Beziehung der Theologie zur Praxis verweist, gerade dann darf man die Dialektik zwischen Theorie und Praxis nicht aufgeben, weil man sonst der Praxis die kritische Kraft der Theorie vorenthält“ (5).

Es bleibt zu hoffen, daß dieses Buch nicht nur von professionellen Theologen aufgenommen wird, sondern auch in den Kreisen des westeuropäischen Katholizismus, die neue Wege für ein politisch verantwortliches Christsein suchen. Gerade für Ansätze von Basisgemeinden in Europa bietet Greinachers Buch eine Fülle von wertvollen Anregungen.

Manfred Krämer, Berlin

Alle Fragen der Glaubenslehre

Mysterium Salutis. Grundriß heilsgeschichtlicher Dogmatik, herausg. von *Johannes Feiner* und *Magnus Löhrer*, Verlag Benziger, Einsiedeln — Zürich — Köln: Band I 1965; Band II 1967; Band III/1 1970; Band III/2 1969; Band IV/1 1972; Band IV/2 1973; Band V 1976.

Der „Grundriß heilsgeschichtlicher Dogmatik — Mysterium Salutis“, der 1965 bis 1976 in insgesamt sieben Bänden erschien, stellt für die nachkonziliare Zeit eine der bedeutendsten Erscheinungen am Büchermarkt dar. Die folgende Würdigung dieses schon durch seinen Umfang imponieren-

den Werkes (6.275 Seiten!) will, nach einer Darstellung der Intention und der Arbeitsweise, einen Einblick in den Aufbau vermitteln, sowie abschließend die Verwendbarkeit dieses Handbuches der Dogmatik für den Praktiker zur Sprache bringen.

Das Werk will sich von den herkömmlichen Handbüchern vor allem dadurch unterscheiden, daß es eine „heilsgeschichtliche Dogmatik“ bieten möchte. Damit ist ein Anspruch und ein Programm angedeutet, das die Einleitung zum 1. Band im einzelnen darlegt (S. XXIII—XLIII). Wesentlich scheint dabei die christozentrische Darstellung, sowie die besondere Betonung des anthropologischen und kerygmatischen Elements bei der Behandlung der einzelnen Themenkreise zu sein.

Durch diese Zielsetzung war auch die Infragestellung des herkömmlichen Aufbaues der Dogmatik gegeben. Eine Anregung in dieser Richtung war der Arbeitsplan von *Karl Rahner*, den dieser im ersten Band seiner „Schriften zur Theologie“ (29—47) veröffentlicht hatte. Das Detailkonzept für Mysterium Salutis wurde von den beiden Herausgebern, den Schweizer Theologen *Johannes Feiner* und *Magnus Löhrer*, schon 1959 entworfen. Dieser Umstand machte es allerdings immer schwerer, die rapide Entfaltung und Differenzierung der katholischen Theologie seit dem 2. Vatikanischen Konzil in diesem Konzept auch adäquat zum Ausdruck zu bringen. So gestehen die beiden Herausgeber im Vorwort des Bandes IV/1.

Ein weiteres Moment, das dieses große Werk auszeichnet, ist die Zusammenarbeit von Biblikern und Systematikern aus dem gesamten deutschen Sprachraum, sowie aus den Niederlanden und Frankreich. Damit war das Einbringen eines möglichst großen Fragehorizonts möglich.

Der erste Band behandelt die „Grundlagen heilsgeschichtlicher Dogmatik“. Diese „fundamentale Theologie“ will eine Reflexion auf die allgemeinen Strukturen theologischer Arbeit bieten, die für die Erarbeitung der Einzelfragen grundlegend sind. In diesem Sinn behandelt dieser erste Band des großen Unternehmens vier Themenkreise: den Begriff „Heilsgeschichte“ in

seinen vielfältigen Dimensionen, Gottes Wort und Handeln in der Heilsgeschichte (Offenbarung, bleibende Gegenwart der Offenbarung in Schrift und Überlieferung, Vermittlung durch die Kirche), die Antwort des Glaubens auf die Offenbarung, sowie eine Schau auf das Gesamt der Theologie. An bedeutsamen Beiträgen aus diesem Band sind die Darlegung von *Adolf Darlap*, „Fundamentale Theologie der Heilsgeschichte“ (3—156) zu erwähnen, sowie die Gemeinschaftsarbeit von *Karl Rahner* und *Karl Lehmann* über „Kerygma und Dogma“ (622—707) und die „Geschichtlichkeit der Vermittlung“ (727—787) der Offenbarung; der Band wird durch die interessante Arbeit *Gottlieb Söhngens* über „Die Weisheit der Theologie durch den Weg der Wissenschaft“ (905—980) abgeschlossen.

„Die Heilsgeschichte vor Christus“ bringt der zweite Band. Er behandelt jene Themen, die traditionellerweise in der Gotteslehre und Schöpfungslehre zur Sprache kommen. Bestimmend bleibt das Moment der Heilsgeschichte und der Christozentrik. In die Darlegungen über „Gott als Grund der Heilsgeschichte“ führt ein von *Hans Urs von Balthasar* verfaßter Abschnitt ein, der den „Zugang zur Wirklichkeit Gottes“ zu weisen versucht (15—43). Aus den Arbeiten zur Gotteslehre ist besonders *Franz Josef Schiessers* Abhandlung über „Die neutestamentliche Trinitäts-offenbarung“ (85—131) hervorzuheben, sowie die Darlegung der Eigenschaften und Verhaltensweisen Gottes im Licht der Heilsgeschichte, die von den Exegeten *Alfons Deissler* und *Josef Pfammatter* erarbeitet wurde (221—315).

Der zweite Abschnitt des Bandes ist den Fragen des „Anfangs der Heilsgeschichte“ gewidmet. In ihm tritt das Aufeinander-verwiesensein von Schöpfung und Bund, von Natur und Gnade immer wieder zutage. Zum Fragenkreis „Erbsünde“ bietet *Piet Schoonenberg* eine Darstellung seiner Thesen unter dem Titel „Der Mensch in der Sünde“ (845—941).

Der dritte Band behandelt das „Christusereignis“; der beträchtliche Umfang hat ein Erscheinen in zwei Halbbänden not-

wendig gemacht. Der erste Halbband bietet jene Fragen, die üblicherweise in einer Christologie zur Sprache kommen. Besonders soll der Beitrag von *Rudolf Schnackenburg* „Christologie des Neuen Testaments“ (227—388) erwähnt werden; in diesen Seiten wird ein überaus informativer Bericht über den Stand der Christologie des Neuen Testaments geboten. Beachtung verdient auch der „Entwurf einer systematischen Christologie“ von *Dietrich Wiederkehr* (477—648). Dabei soll die Darstellung der alttestamentlichen Vorgeschichte durch *Notker Füglistner*, sowie der dogmengeschichtliche Durchblick von *Piet Smulders* in ihrer Bedeutung nicht übersehen werden.

Der zweite Halbband geht einer in der unmittelbaren Vergangenheit etwas stiefmütterlich behandelten christologischen Thematik nach, den Mysterien des Lebens Jesu. Das zentrale „Mysterium paschale“ behandelt *Hans Urs von Balthasar* in meisterhafter Weise (133—326). *Alois Müller* skizziert anschließend einige zentrale Gesichtspunkte der Mariologie im Zusammenhang mit dem Christusereignis (393—510). Den pneumatologischen Aspekt des Christusereignisses erarbeitet *Heribert Mühlens* (513—546).

Der vierte Band bietet unter dem Titel „Das Heilsgeschehen in der Gemeinde Christi“ die wesentlichen Fragen der dogmatischen Ekklesiologie und der Gnadenlehre, wobei beide Abschnitte vom Konzept her eng miteinander verknüpft sein sollen.

Der erste Halbband gewährt eine grundlegende Sicht auf die Heilswirklichkeit Kirche: *Notker Füglistner* geht den „Strukturen der alttestamentlichen Ekklesiologie“ nach (23—99), *Heinrich Schlier* behandelt die „Ekklesiologie des Neuen Testaments“ (100—221). Eine interessante Darlegung „Wandel des Kirchenbildes und dogmengeschichtliche Entfaltung“ bietet *Heinrich Fries* (223—285). *Otto Semmelroth* sucht die Vielfalt der Gesichtspunkte der Kirchentheologie unter der Kategorie des Sakramentes zusammenzufassen: „Das neue Gottesvolk als Sakrament des Heils“ (287—356). Diese Reflexion über das Wesen der Kir-

che nimmt *Yves Congar* auf in seine Arbeit über „Die Wesenseigenschaften der Kirche“ (357—599).

Einzelne Momente der Wirklichkeit Kirche werden im zweiten Halbband beleuchtet: Die Sakramente als Ausgliederung des Wurzelsakramentes Kirche finden hier ihren Ort, wobei besonders auf die Darstellung der „allgemeinen“ Sakramentenlehre von *Raphael Schulte* verwiesen sein soll (46—155). Ein Kapitel „Kirchliche Existenzformen und Dienste“ will die Vielfalt der Lebensformen in der Kirche aufweisen. „Gottes Gnadenhandeln“ ist jener Abschnitt des Bandes überschrieben, der die Gnadenlehre in biblischer, dogmengeschichtlicher und systematischer Hinsicht darstellt.

Der fünfte Band erörtert in einem ersten Abschnitt „Der Weg des erlösten Menschen in der Zwischenzeit“ Themen, die in den Bereich der theologischen Anthropologie und der Spiritualität gehören. Auch die Behandlung einzelner Sakramente als Knotenpunkte dieses Weges des Erlösten findet in diesem Zusammenhang statt: Im Komplex der Umkehr kommt die Taufe zur Sprache; in der „Entfaltung des christlichen Lebens“ findet das Firmsakrament seinen Ort; der „Kampf des Christen mit der Sünde“ schließt das Bußsakrament mit ein — und schließlich bietet das Kapitel über das „Christliche Sterben“ Raum für „das Sakrament des Salbungsgebetes“. Der Ausblick auf die „Vollendung der Heilsgeschichte“ beschließt den Band, wobei auf die „Systematische Entfaltung der eschatologischen Aussagen“ von *Wilhelm Breuning* (779—890) hingewiesen sein soll.

An diese kurze Vorstellung der heilsgeschichtlich orientierten Dogmatik *Mysterium Salutis* muß sich nun die Frage schließen, ob das Vorhaben der Herausgeber gelungen ist. Gelungen ist die enge Zusammenarbeit von Biblikern und Systematikern, gelungen sind viele ausgezeichnete Beiträge von kompetenten Fachleuten. Eine Erwartung ist aber unerfüllt geblieben: der Versuch einer neuen Konzeption und eines neuen Aufbaues einer Dogmatik. *Mysterium Salutis* hält sich im Grund an den üblichen Aufbau einer Dogmatik in der traditionellen Abfolge der

Traktate. Dort, wo von der bisherigen Anordnung abgegangen wurde, wie z. B. beim grundsätzlich berechtigten Versuch der Integration der Sakramentenlehre in die Kirchentheologie, bzw. in eine theologische Anthropologie, hat die Übersichtlichkeit und Durchsichtigkeit eher gelitten. Die heilsgeschichtliche Dogmatik, die sich die Christozentrik als Ziel gesetzt hat, müßte radikaler vom Christusereignis als Mitte aus konzipiert werden. Diese Chance einer neuen Konzeption scheint nicht genützt worden zu sein. Allerdings hätte dies einer weit engeren Kooperation der einzelnen Mitarbeiter bedurft, was sicher technisch sehr schwierig gewesen wäre.

Was kann nun dieses umfangreiche Werk für die pastorale Praxis leisten? Keinesfalls darf man die Erwartung hegen, daß uns damit ein Compendium an die Hand gegeben wäre, womit man rasch Dogmatik „repetieren“ könnte. Aber es gibt keine gründlichere Information über alle Fragen der Glaubenslehre als *Mysterium Salutis*. Selten wird wohl jemand imstande sein, dieses Werk von der ersten bis zur letzten Seite zu studieren. Aber es vermag dem Interessierten ein wertvolles Nachschlagewerk zu sein, da ja die einzelnen Abschnitte (von je verschiedenen Autoren verfaßt) eine relative Selbständigkeit beanspruchen können und für sich erarbeitet werden können. *Mysterium Salutis* bietet keine Rezepte und Modelle, die sofort „umgesetzt“ werden könnten, aber es bietet einen Fundus von Grundlagenwissen und Hintergrundinformation, der verhindern kann, daß Seichtheit das Feld beherrscht. Deshalb sollten diese sieben Bände in den Handbibliotheken vieler Praktiker griffbereit stehen!

Josef Weismayer, Wien

Zur Gewissenserforschung kirchlicher Altarbeit

Ursula Koch-Straube, Gemeindeforschung mit alten Menschen. Überlegungen und Versuche zur Arbeit mit Gruppen. Reihe: Beiträge zur Gemeindepädagogik, Burckhardt-Haus-Laetare Verlag, Gelnhausen—Berlin—Benziger Verlag, Zürich—Köln 1979, 96 Seiten.